

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 15. September 1988

Nr.177 (5 805)

Preis 3 Kopeken

## Den Glauben an die Unumkehrbarkeit der Erneuerung nicht verlieren

### Begegnungen M. S. Gorbatschows mit Werktätigen der Region Krasnojarsk

Die Begegnungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU mit den Werktätigen Sibiriens dauern fort. Der zweite Tag der Arbeitsreise M. S. Gorbatschows durch die Region Krasnojarsk begann früh am Morgen mit dem Besuch in den Abteilungen der Produktionsvereinigung „Chimwolokno“. Es kam zu Gesprächen mit Arbeitern und Ingenieuren sowie leitenden Mitarbeitern der Vereinigung, bei denen es um die Rekonstruktion der Abteilungen ging. Mit besonderer Schärfe wurde von der Notwendigkeit gesprochen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und dringende Maßnahmen zur Gesundung der ökologischen Situation in den Betrieben und in der Stadt zu ergreifen.

Das vielstaudenkopfige Kollektiv dieses Betriebs arbeitet in diesen Tagen unter großen Schwierigkeiten. Es ist die Rekonstruktion der Abteilungen im Gange, in denen Viskosestoffe für die Reifenwerke sowie Textilfäden für die Seidenindustrie produziert werden. Das Land braucht für die Reifen, nicht Viskose sondern Kapronkord, der sich langwieriger erweist. Die Umprofilierung dieser Produktion ist nicht ein technologisches Ziel schlechthin. Mit dem Anlauf der neuen Produktion wird sich auch die ökologische Situation stark verbessern, die in der Stadt zur Zeit große Resonanz erregt.

Deshalb lautet die Lösung des Kollektivs der Vereinigung „Chimwolokno“: „Rekonstruktion nicht um der Rekonstruktion willen.“ Durch die Modernisierung der Abteilungen und der Ausrüstungen wird das Betriebskollektiv neue Kraft schöpfen. Und die gleichmäßige Arbeit unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung wird zweifellos ohne die Verbesserungen im sozialen Bereich begünstigen.

Uns liegt viel daran, betonte Michail Sergejewitsch im Gespräch mit den Werktätigen des Betriebs, daß es sich Ihnen besser lebt und arbeitet. Denn Ihre Region leistet sehr viel für das ganze Land. In der letzten Zeit haben sich in Sibirien falsche Relationen hinsichtlich der Bauschwerpunkte bemerkbar gemacht. Es entstanden neue Großbetriebe, während die Werke, die hier in den Nachkriegsjahren errichtet worden waren, darunter auch

„Chimwolokno“, veralteten. Chronisch blieb die soziale Entwicklung zurück. Das betrifft sowohl den Wohnungsbau als auch den Bau von Schulen und Krankenhäusern. Nun müssen wir gemeinsam das wiederherstellen, was wir im Laufe vieler Jahre versäumt haben.

Man sollte die Leiter für ihre Versprechen gegenüber den Arbeitern stärker zur Verantwortung ziehen, bemerkte der Kraftfahrer M. Saikin. Damit die Vorhaben nicht auf dem Papier bleiben. In der Zeit, da die Minister sich nicht darüber einig waren, ob bei uns modernisiert werden soll oder nicht, sind die bisherigen Projekte veraltet. Nun müßten neue entwickelt werden, und das bedeutet zusätzliche Aufwendungen und Geldmittel — unsere wie auch die des Volkes. Auch die Arbeiter müssen die Disziplin achten.

Ohne Disziplin kann keine Umgestaltung zustande kommen, unterstützte Michail Sergejewitsch seinen Gesprächspartner. Wir müssen da gemeinsam anpacken. Dann werden wir nicht nur Ihren Betrieb wieder aufbauen, sondern auch Ordnung im Lande schaffen können.

Am Eingang zur Spinnerei kam es zu einer lebhaften Unterhaltung mit Arbeitern.

A. I. Pawlow, Reparaturschlosser: Will man beim Autoservice seinen PKW reparieren lassen, so heißt es dort immer: Keine Ersatzteile vorhanden. Indessen sind diese jederzeit auf dem Markt erhältlich. Michail Sergejewitsch, wo kommen diese Ersatzteile nur alle her?

M. S. Gorbatschow: Wir haben in einer Sitzung des Politbüros nach der Konferenz diese Situation extra analysiert und darüber beraten, wie im Handel und im Dienstleistungsbereich Ordnung zu schaffen sei. Ich glaube, da sollte die Kontrolle durch die Gesellschaft und die Arbeiter verstärkt werden. Und wie sieht es bei Ihnen mit den Kindergärten aus? Ist diese Frage im Betrieb gelöst?

Einwürfe: Kindergärten, die gibt's. Aber es mangelt an Wohnungen und medizinischen Einrichtungen.

M. S. Gorbatschow: Das Staatliche Plankomitee ist beauftragt worden, extra in bezug auf die Region Krasnojarsk die Frage der Bereitstellung zusätzlicher Geldmittel für diese Zwecke im XIII. Planjahr fünf zu

erörtern. Doch können diese Fragen, wie es sich herausstellt, auch vor Ort gelöst werden. Ihr Erster Sekretär hat mir mitgeteilt, daß es beschlossen wurde, im neuen Gebäude des Regionsparteikomitees, medizinische Einrichtungen unterzubringen. Innerhalb der Region wurden auch weitere Gebäude ausfindig gemacht, die als Sozial- und Kulturobjekte genutzt werden können. Dazu kann man nur eins sagen: Es sind diese weise Entscheidungen.

„In der Spinnerei, wo Kordstoffe hergestellt werden, sind, wie übrigens auch in den anderen Abteilungen des Kombinats, überwiegend Frauen tätig. Dabei ist die Arbeit hier alles andere als leicht. Die Spinnerinnen, die sich neben den riesigen Maschinen recht zart ausnehmen, arbeiten so flink und geschickt, daß man ihre bunten Tüchlein kaum im Auge behält. Zudem bringen sie es noch fertig, ganze Abfallberge beiseite zu schaffen. Es heißt zu Recht: Frauen können alles. Darüber hinaus versehen sie den Haushalt und erziehen Kinder. Sie können's tatsächlich, aber wo liegt die Grenze des Möglichen?“

Die Frauen selbst seien, wie die Vorsitzende des Frauenausschusses der Vereinigung T. S. Jeshakowa erklärte, dieser Aufgabe nicht gewachsen. Es wäre an der Zeit, daß die Leitung uns als Aktiv, als unentbehrlichen Gehilfen des Rates des Arbeitskollektivs und nicht schlechthin als Gestalter der Freizeit unserer Frauen akzeptiert.

N. Panassenko und A. Makruschina pflichteten ihrer älteren Berufskollegen bei. Es tut weh, meinten sie, wenn man sieht, wie junge Fachkräfte aus dem Betrieb scheiden, weil der Wohnungsmangel wächst.

Also ist die Rekonstruktion auch in diesem Fall der Schlüssel zur Lösung dieses komplizierten Problems, bemerkte darauf Michail Sergejewitsch.

In der Roten Ecke der Vereinigung, wo sich die Leiter des Betriebs und der Abteilungen sowie Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen zusammenfanden, zog der Generalsekretär das Fazit seines ersten Dialogs mit der Arbeiterklasse von Krasnojarsk.

Ich muß Ihnen von vornherein sagen, Genossen, betonte er, daß wir nicht mit einem Erfolg der Um-

gestaltung rechnen können, wenn die Menschen nicht ordnungsgemäß untergebracht sind, wenn die vielen Probleme, mit denen sie konfrontiert werden, in ein großes Problem hingewachsen, das Rückstand in der Entwicklung der sozialen Sphäre heißt. Nehmen wir Ihren Betrieb: In jeder Abteilung — das gleiche Bild. Überall sind tüchtige Menschen, hochqualifizierte Fachleute am Werk, denen ihr Beruf Spaß macht. Dennoch hat sich die Rekonstruktion festgefahren, und das bedeutet, daß auch die sozialen Fragen vernachlässigt worden sind. Ich muß folgendes sagen: Daran, daß vieles unterlassen wurde und es zu einer solchen Lage gekommen ist, und in vielerlei Hinsicht die Zentralorgane schuld. Doch wird das Schicksal hier, vor Ort, entschieden. Die Zentrale muß es gewährleisten, daß den Menschen der Weg geöffnet wird, nämlich die richtigen Normative vorgegeben und die Weichen für die Weiterentwicklung exakt gestellt werden. Den Leuten muß geholfen werden, in technischen Fragen wie in der Politik. Sowohl bei der Rekonstruktion als auch bei der Meisterung der neuen Methoden der Wirtschaftsführung macht sich bei Ihnen die Verbindung der Anstrengungen des Zentrums und der Produktionskollektive einfach unentbehrlich. Dies ist ein Gebot der Zeit.

Wie reich Sibirien an Bodenschätzen auch sein mag, kann es sich nicht ohne die komplexe Prognose der zahlenmäßigen Veränderungen der Arbeitskräfte der Region entwickeln. Eine große Rolle kommt hierbei den Wissenschaftlern des Krasnojarsker Forschungszentrums zu. Angesichts der breit angelegten Erschließung der Bodenschätze und des dabei angeschlagenen Tempos kommt jeder Fehler, jeder Schaden, der der Region zugefügt wird, äußerst teuer zu stehen. Engagiert und anhand von Zahlen diskutierten die Wissenschaftler des Krasnojarsker Zentrums, mit denen M. S. Gorbatschow in der zweiten Tageshälfte zusammentraf, über verschiedene Seiten des Komplexprogramms „Sibir“.

Die Begegnungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU auf sibirischem Boden dauern fort. (TASS)

## Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte auf seiner fälligen Sitzung die Arbeit des Handelsministeriums der Kasachischen SSR bei der Auswahl, dem Einsatz und der Qualifizierung der Kader im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitags und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987. Es wurde festgestellt, daß diese Arbeit noch immer nicht den Forderungen von heute entspricht und keinen komplexen Charakter aufweist.

Die Leiter der Handelsbetriebe bekunden nicht die nötige Fürsorge für die Bindung der Fachleute und Arbeiter der Grundberufe. Außerst unbefriedigend wird im Zweig das Programm „Wohnungsbau 91“ erfüllt, die Fluktuation und der Wechsel von Kadern bleiben lange Zeit hoch. Nur langsam werden die Fragen ihrer Aus- und Weiterbildung gelöst. An der Schaffung einer effektiven Beförderungssreserve wird nicht systematisch gearbeitet. Die Wahl der Leiter hat keine weitestgehende Unterstützung gefunden.

Ernsthafte Unterlassungen gibt es in der ideologischen Erziehung der Bevölkerung der Republik, die hinter den festgelegten Aufgaben bedeutend zurückbleibt. Die für die Verstärkung der materiell-technischen Basis des Handelswesens bewilligten Investitionen werden im Zweig nicht in Anspruch genommen.

Das Kollegium des Ministeriums erfüllt seine eigenen Beschlüsse bezüglich der Kaderfragen nicht. Seine Mitarbeiter meistern nicht gehörig die wissenschaftlichen Leitungsmethoden angesichts des gewandelten Charakters der gegenseitigen Beziehungen zwischen den unterstellten Betrieben beim neuen Wirtschaftsmechanismus.

Die Parteigrundorganisation des Ministeriums übt keinen aktiven Einfluß auf die Arbeit mit den Kadern aus. Sie bekundet nicht selten Liberalismus und Prinzipienlosigkeit und verurteilt nicht streng manche Kommunisten, die das Gefühl der Verantwortung für die ihnen übertragene Sache einbüßen, sowie für ihr falsches Verhalten. Wesentliche Unterlassungen gibt es in der innerparteilichen Arbeit. Die Parteiversammlungen verlaufen zuweilen formal und fördern nur wenig die Aktivität der Parteimitglieder.

Die Mängel in der Arbeit mit den Kadern beeinträchtigen die Lösung der Aufgaben zur Verbesserung der handelsmäßigen Betreuung der Bevölkerung der Republik, die hinter den festgelegten Aufgaben bedeutend zurückbleibt. Die für die Verstärkung der materiell-technischen Basis des Handelswesens bewilligten Investitionen werden im Zweig nicht in Anspruch genommen.

Das Kollegium des ZK verpflichtete das Kollegium des Handelsministeriums der Kasachischen SSR, das Mitglied der KPdSU Minister N. D. Tanzjura, die genannten Mängel zu beseitigen sowie die Ausbildung und Qualifizierung der Kader von Grund auf umzugestalten. Sie wurden beauftragt, die Verantwortung der Leiter des Zweiges für die Lösung der Kaderfragen zu heben und ihre Aufmerksamkeit auf eine sorgfältigere Prüfung der sachlichen und politischen Qualitäten der Menschen zu lenken, die auf verantwortungsvolle Abschnitte sowie in mit materieller Verantwortung verbundene Ämter eingesetzt werden.

Entgegengenommen wurde der Rechenschaftsbericht von Sch. M. Kapkajew, Generaldirektor der Kustanaier Produktions- und Handelsvereinigung für Textilkonfektionen „XXIII. Parteitag der KPdSU“, über dessen persönliche Teilnahme an der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen.

Erörtert wurden Maßnahmen zur Beseitigung erster Mängel in der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten, der Leiter von Ministerien, anderen zentralen Staatsorganen und Betrieben der Republik zur Organisation der Genossenschaftsbewegung.

Es wurden auch Beschlüsse über eine Reihe anderer erörterter Fragen gefaßt.

## Die Hauptmission der Wissenschaft ist ihr Dienst am Volk

Am 13. September in der zweiten Tageshälfte traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU mit den Wissenschaftlern der Krasnojarsker Filiale der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR zusammen. Bei der Begrüßung der Anwesenden äußerte M. S. Gorbatschow Genugtuung über die Ergebnisse der ersten Begegnungen mit den Sibiriern. Es ist immer interessant, mit den Taten einer Region in Berührung zu kommen, die sich an einem Wendepunkt, in einer sehr wichtigen Etappe der Formierung des volkswirtschaftlichen Komplexes befindet, sagte er. Zumal diese Region in den Steppen des Südens anfährt und am Nordpolarmeer endet und darin Menschen besonderen Schicksals leben, die die rauen Weiten erschließen.

Doch der jetzigen Reise liegen weder Romantik noch Wüßbegierde zugrunde. Wir sind darüber besorgt, wie die Entwicklung in der Region Krasnojarsk vor sich geht.

Immer häufiger wird die Entwicklung der Produktivkräfte der Region Krasnojarsk zum Thema verschiedener Beratungen und Sitzungen. Man muß, Genossen, hinzufügen, daß in den letzten zwei Jahren uns sehr viele Briefe von Werktätigen der Region Krasnojarsk erreicht haben. Sie gelten einem sehr weiten Fragenkreis, der sowohl das Leben der Menschen als auch den Ablauf der Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben betrifft.

Sehen Sie, was geschieht: Hier werden enorme Mittel — Milliarden! — investiert. Auf dieser Basis könnte man anscheinend ein rationelles Herangehen organisieren, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Territorialkomplexe erst im Entstehen begriffen sind, daß es eine solide Akademie gibt, von der wir mit Fug und Recht eine klare wissenschaftliche Prognose erwarten. Und was geschieht? Wo hin ist das wissenschaftliche Herangehen verschwunden? Wer ist schuld? In welcher Leitungssphäre wurde es begraben, wenn sich jetzt ergeben hat, daß im Tempo des Baus des Produktionszyklus und der Infrastruktur, vor allem der sozialen, eine Kluft besteht, wenn die Kapazitäten wegen akuter Probleme der Ökologie nicht ausgebaut werden können, wenn die weitere Errichtung von Was-

serbauanlagen den Untergang von Millionen Hektar Land bedeutet? Die Wissenschaftler hatten uns aber, als diese Kraftwerke und Dämme, einer nach dem anderen hochgezogen wurden, versprochen, daß alles gut sein wird. Das Volk ist über diese Situation sehr besorgt. Auch Sie, die hier leben, wissen wohl, daß sich das Volk damit nicht abfinden will. Diesen Weg weiter zu gehen heißt Milliarden zu verschwenden und hier eine unausstehliche Situation zu schaffen. Sollen wir denn etwa so bauen?

Soll denn, Genossen, die Sache so geführt werden, wenn die Natur bedroht ist und die Interessen des Menschen in den Hintergrund gedrängt werden? So wird es nicht gehen, kann es nicht gehen und geht es schon nicht. Wollen wir objektiv sein. Sie, die Wissenschaftler, sind sozusagen die Träger der wissenschaftlichen Wahrheit bei der Entwicklung dieser Region. Und ich möchte, daß wir ein parteiliches, staatliches und folglich ein verantwortungsvolles und prinzipielles Gespräch haben. Daran besteht ein großer Bedarf. Sie haben das Wort, Genossen.

Als erster ergriff J. K. Abakumow, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Regionsexekutivkomitees und Leiter der Planungs- und Wirtschaftsverwaltung, das Wort. In den letzten Jahren, sagte er, wurden wir wiederholt einer Kritik auf höchster Ebene unterzogen in Fragen der Entwicklung der Ergebnisse der Wirtschaftsführung der Betriebe wie auch des ganzen Territoriums, der Schaffung von Wohn- und sozialen Bedingungen für die Werktätigen. Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit des Regionsparteikomitees Krasnojarsk zur Verbesserung der sozialen Bedingungen der Werktätigen“ half uns in vielem, die Richtung unseres Kräfteinsatzes zu verändern, die Entwicklungskonzeption neuzubewerten und sich reell Fragen einer qualitätsgerichteten Vervollkommnung der Ökonomie und der Sozialpolitik zuzuwenden.

M. S. Gorbatschow: Wie konnte es geschehen, daß die Nichtproduktionsphäre bei Ihnen solchen Anteil einnimmt? Womit befaßt sich denn eigentlich das Regionsparteikomitee?

J. K. Abakumow: Wir haben dagegen angekämpft... M. S. Gorbatschow: Wie haben Sie denn gekämpft, wenn es unter Ihnen kein einziger „Gefallener“ da ist? (Helterkeit, Lachen). Dabei haben Sie die Schlacht vollständig verloren... Man muß eben höhere Forderungen an die Ministerien stellen und vielleicht sogar gewisse Produktionskapazitäten stilllegen.

J. K. Abakumow: Das Ministerium in der Arbeit behindern, bedeutet, daß der Staat keine Erzeugnisse geliefert bekommt.

M. S. Gorbatschow: Nein. Wenn wir uns jetzt nicht schlagartig den Interessen des Menschen zuwenden, so wird auch der Staat nichts gewinnen, da die Entwicklung der Produktivkräfte zum Stillstand kommt. Man kann die Gesellschaft bei einer extensiven Wirtschaft und einer großen Kluft zwischen dem Bau von Produktionsobjekten und dem von sozialen Einrichtungen nicht entwickeln. Darauf können wir uns nicht einlassen. Und was für einen Anteil sehen Sie für die Nichtproduktionsphäre im dreizehnten Planzeitraum vor?

J. K. Abakumow: Etwa 30 Prozent. Gegenwärtig erwarten wir die Gegenpläne aus den Ministerien. Doch die Prognose geht so weit, daß wir wiederum nicht mehr als 25 Prozent erreichen werden.

M. S. Gorbatschow: Das ist eine traurige Antwort. Und noch eine Frage. Wie kam es denn, daß Sie keine Treibhäuser haben? Ihre Nachbarn haben dieses Problem ja längst gelöst.

J. K. Abakumow: Diesbezüglich gab es Regierungsbeschlüsse... M. S. Gorbatschow: Man muß sich die Aufgabe stellen, ein Quadratmeter Treibhausfläche je Arbeiter zu haben. Und diese Frage ist in den nächsten Jahren zu lösen.

Dann trat Akademiemitglied W. A. Koptjug, Vizepräsident der AdW der UdSSR, Vorsitzender der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften an Rednerpult. Er sagte: Jede der 700 Organisationen, die an den Arbeiten zum Programm „Sibir“ teilnehmen, wurden in den vergangenen Jahren von ihrem Ministerium oder Amt finanziert. Mit dem Übergang der Zweigorganisationen zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsfüh-

rung und Eigenfinanzierung stießen viele auf das Problem der Finanzierung von Arbeiten mit zweigübergreifenden Charakter. Auf die Finanzierung solcher Arbeiten gehen die Ministerien in der neuen Situation in der Regel nicht ein. So wissen die Krasnojarsker Wissenschaftler bis jetzt noch nicht, vor solche vom Standpunkt der Ökologie wichtigen Arbeiten mit Mitteln versorgen soll wie das Programm „Reiner Jenissej“, und wer die Expeditionen bezahlen soll, die mit der Expertise der technisch-ökonomischen Aufgabenstellung der künftigen Wasserkraftwerke verbunden sind.

Die Sibirische Abteilung als zentrale Leitelinie bei der Realisierung des Programms „Sibir“ sucht nach Wegen zur Veränderung der Organisation der Arbeiten und des Finanzierungssystems, um nicht nur an diesem Programm effektiv wirkende Kollektiv von Forschungsarbeitern und Entwicklungingenieuren zu erhalten, sondern auch die sich herausbildenden Kollektive für die Lösung anderer regionaler Programme, z. B. „Ferner Osten“ und „Ural“, zu fördern.

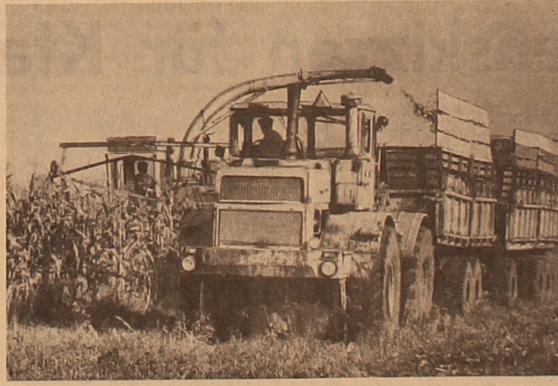
Nach dem Maßstab ihrer landwirtschaftlichen Produktion macht die Region Krasnojarsk die Hälfte der ostsibirischen Wirtschaftsregion aus, sagte der Direktor des Krasnojarsker Forschungsinstituts für Landwirtschaft und korrespondierendes Mitglied der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften N. A. Surin. In den letzten Jahren sind die Kennziffern der Ertragsfähigkeit und Produktivität in den witterungsmäßig verschiedenen Jahren viel stabiler geworden. Die Effektivität der Futter in der Viehzucht und die Produktionsrentabilität steigen. Die Erzeugung von Eiern und Kartoffeln hat die rationelle Ernährungsnorm erreicht.

M. S. Gorbatschow: Wenn man aber das, was schon heute produziert wird, ernten, lagern und verarbeiten sollte — wie groß würde dann der reale Zuschuß sein?

N. A. Surin: 30 bis 40 Prozent. Gegenwärtig ist in der Region ein Programm zur Entwicklung der Zweige der Verarbeitungsindustrie



Fotos: Jürgen Witte



Viktor DUTT Gebiet Aktjubinsk

## Hochrentabler Zweig

Immer neue Industriebetriebe des Gebiets Aktjubinsk investieren Mittel für die Entwicklung eigener Nebenwirtschaften. Allein in diesem Jahr haben sieben Werke und Fabriken Agrarbetriebe gegründet, was zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung wesentlich beiträgt.

In der Stadt sind die meisten Bäume schon gelb, aber hier spürt man den Herbst noch gar nicht. Leise rauschen die zwei Bälchlein am Obstgarten, der Wind flitzt über das Himbeergebüsch — alles scheint in einem ruhigen Schlaf gesunken zu sein.

Aber gegen Sonnenuntergang wird es auf der kleinen Farm sehr lebhaft. Nachdem die drei Melkherden von den Weiden zurückkehren, setzt für alle sieben Mitarbeiter ein reges Treiben ein.

Woldemar Haag, ehemaliger Einrichter im Werk „Aktjubinskselmasch“, leitet heute die Abteilung an. Zusammen mit Viktor Kriwokorytow, Nikolai Swirgun, Malram Shumadilow, Anatol Kraßon und Heinrich und Helene Spomer macht er heute den eifrigen Landwirt. Bereits vier Jahre geht die Brigade dem neuen Beruf nach. Aber die Viehzüchter haben es bewiesen, daß man auch in solchen Fragen vieles erzielen kann — natürlich wenn man den richtigen Willen dafür hat. Jedes Jahr verkauft die Farm 51 bis 54 Dezitonnen Fleisch und 78 Dezitonnen Milch an die Werksarbeiter und Angestellten der Vereinigung „Aktjubinskselmasch“. Man hat sich davon überzeugt, daß es eine überaus nützliche Sache ist, eine Nebenwirtschaft zu entwickeln.

Viktor DUTT Gebiet Aktjubinsk

## Pachtvertrag greift um sich

Die neue Methode der Arbeitsorganisation und Wirtschaftsführung ist ein effektiver Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität — so lautete der Entschluß der fälligen Beratung von Brigadiern und Komplexleitern, die dieser Tage in Georgijewka stattfand.

In den Agrarbetrieben des Rayons wird der massenhafte Einfluß des Pachtvertrages viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Wie dem auch sei, sind die Leistungen der Kollektive, die mit Pachtvertrag arbeiten, das beste Überzeugungsmittel. Heute kennt man im Rayon gut den Namen Viktor Hiltz. Zusammen mit seinen drei Söhnen und deren Frauen hat der Viehzüchter eine ganze Farm (!) verpachtet und züchtet Mastochsen. Die Brigademitglieder verdienen im Schnitt bis 600 Rubel pro Monat, wobei das Rentabilitätsniveau auf der Farm bei 92 Prozent liegt. Dem Beispiel des Aktivisten machen viele Kollektive nach.

Heinrich STOBNER Gebiet Dshambul

Die neue Methode der Arbeitsorganisation und Wirtschaftsführung ist ein effektiver Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität — so lautete der Entschluß der fälligen Beratung von Brigadiern und Komplexleitern, die dieser Tage in Georgijewka stattfand.

In den Agrarbetrieben des Rayons wird der massenhafte Einfluß des Pachtvertrages viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Wie dem auch sei, sind die Leistungen der Kollektive, die mit Pachtvertrag arbeiten, das beste Überzeugungsmittel. Heute kennt man im Rayon gut den Namen Viktor Hiltz. Zusammen mit seinen drei Söhnen und deren Frauen hat der Viehzüchter eine ganze Farm (!) verpachtet und züchtet Mastochsen. Die Brigademitglieder verdienen im Schnitt bis 600 Rubel pro Monat, wobei das Rentabilitätsniveau auf der Farm bei 92 Prozent liegt. Dem Beispiel des Aktivisten machen viele Kollektive nach.

Heinrich STOBNER Gebiet Dshambul

## Reiserouten der Freundschaft

Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der Ukrainischen SSR

In der Atmosphäre der Brüderlichkeit und Herzlichkeit, der gegenseitigen Manifestierung der Freundschaftsgefühle nehmen in der Ukraine die Tage der Literatur und Kunst Kasachstans ihren Fortgang. Herzliche beeindruckende Begegnungen fanden in den Industriebetrieben, Kolchosen und Sowchose der Gebiete Transkarpaten, Dnepropetrowsk und Tscherkassy statt.

Ushgorod. Mit nachhallenden Klängen der Trembitas, mit Salz und Brot begrüßte das multinationale Transkarpaten die Abgesandten Kasachstans, „Willkommen, teure Freunde!“ In verschiedenen Sprachen erklangen diese Worte in Ushgorod und in den zahlreichen Rayons, wo die Kasachstaner weilten.

In der Agrarfirma „Prikordonnik“ des Rayons Winogradow, einem der entwickeltesten nichtspezialisierten landwirtschaftlichen Betriebe des Gebiets, machen sich die Gäste mit den Errungenschaften der Werktätigen, der Gemäldegalerie des Agrarbetriebs, dem neuen Kulturhaus und anderen Zentren

Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der Ukrainischen SSR

In der Atmosphäre der Brüderlichkeit und Herzlichkeit, der gegenseitigen Manifestierung der Freundschaftsgefühle nehmen in der Ukraine die Tage der Literatur und Kunst Kasachstans ihren Fortgang. Herzliche beeindruckende Begegnungen fanden in den Industriebetrieben, Kolchosen und Sowchose der Gebiete Transkarpaten, Dnepropetrowsk und Tscherkassy statt.

Ushgorod. Mit nachhallenden Klängen der Trembitas, mit Salz und Brot begrüßte das multinationale Transkarpaten die Abgesandten Kasachstans, „Willkommen, teure Freunde!“ In verschiedenen Sprachen erklangen diese Worte in Ushgorod und in den zahlreichen Rayons, wo die Kasachstaner weilten.

In der Agrarfirma „Prikordonnik“ des Rayons Winogradow, einem der entwickeltesten nichtspezialisierten landwirtschaftlichen Betriebe des Gebiets, machen sich die Gäste mit den Errungenschaften der Werktätigen, der Gemäldegalerie des Agrarbetriebs, dem neuen Kulturhaus und anderen Zentren

Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der Ukrainischen SSR

In der Atmosphäre der Brüderlichkeit und Herzlichkeit, der gegenseitigen Manifestierung der Freundschaftsgefühle nehmen in der Ukraine die Tage der Literatur und Kunst Kasachstans ihren Fortgang. Herzliche beeindruckende Begegnungen fanden in den Industriebetrieben, Kolchosen und Sowchose der Gebiete Transkarpaten, Dnepropetrowsk und Tscherkassy statt.

Ushgorod. Mit nachhallenden Klängen der Trembitas, mit Salz und Brot begrüßte das multinationale Transkarpaten die Abgesandten Kasachstans, „Willkommen, teure Freunde!“ In verschiedenen Sprachen erklangen diese Worte in Ushgorod und in den zahlreichen Rayons, wo die Kasachstaner weilten.

In der Agrarfirma „Prikordonnik“ des Rayons Winogradow, einem der entwickeltesten nichtspezialisierten landwirtschaftlichen Betriebe des Gebiets, machen sich die Gäste mit den Errungenschaften der Werktätigen, der Gemäldegalerie des Agrarbetriebs, dem neuen Kulturhaus und anderen Zentren

# Lehrerseite

## Über die Wechselwirkung sprachlicher Fertigkeiten

Bekanntlich geht es im Sprachunterricht vor allem um die Entwicklung der Sprach-, Schreib- und Lesefertigkeiten. Was versteht man unter Fertigkeiten? Der sowjetische Psychologe Sergej Rubinstein definierte diesen Begriff als „automatisierte Komponenten einer bewußt ausgeführten Tätigkeit“. Jede Fertigkeit ist also eine Art Automatismus. Dieser Automatismus wird durch die Übungen, durch die wiederholte Ausführung der entsprechenden Tätigkeit gewonnen.

Das Sprechen ist auch eine Tätigkeit, und zwar eine sehr komplizierte. Diese Tätigkeit besteht wie jede andere aus Bewegungen, nämlich aus den Bewegungen der Sprechwerkzeuge, die durch das Gehirn gesteuert werden. Wenn die Sprechfertigkeiten normal entwickelt sind, so verläuft der Prozeß des Sprechens zum Teil sozusagen automatisch, d.h. wir artikulieren beispielsweise den U-Laut richtig, ohne daran zu denken, daß die Lippen gerundet und vorgestülpt werden müssen. Solch ein Grad des Automatismus ist das Endziel des Sprachunterrichts.

Unsere Schüler kommen mit einer bestimmten Bagage von Sprechfertigkeiten in die Schule. Ein Kind von sechs Jahren beherrscht durchschnittlich 3 000 Wörter aktiv, ihm sind die meisten grammatischen Satzstrukturen geläufig und es besitzt feste Aussprachegegewohnheiten. Die Kinder dieses Alters beherrschen also schon in gewissem Maße die Sprache. In unserem Fall ist es allerdings nicht ihre deutsche Muttersprache, sondern das Russische. Viele Kinder verstehen aber auch die örtliche deutsche Mundart. Der Muttersprachlehrer steht also vor der Aufgabe, den Kindern auch die hochdeutsche Sprache beizubringen.

Beim Erlernen der deutschen Hochsprache stützt sich der Schüler bewußt oder unbewußt auf seine sprachlichen Erfahrungen „von zu Hause“ (Russisch, deutsche Mundart oder beides). So kommt es zur Wechselwirkung zwischen den alten und den neuen Fertigkeiten, die sich die Schüler erwerben müssen.

In der Psychologie unterscheidet man zwei Hauptarten dieser Wechselwirkung: die positive und die negative Übertragung von Fertigkeiten.

Die positive Übertragung erleichtert wesentlich das Erlernen der Sprache. Sie liegt vor, wenn die sprachlichen Erscheinungen, z. B. Form und Bedeutung, zusammenfallen. Ein Kind, das die russische Aussprache beherrscht, wird z. B. solche deutschen Laute wie f, m, n und sch sofort richtig nachsprechen. Auch im Wortschatz beider Sprachen gibt es viel Gemeinsames. Solche Wörter wie Akkordeon, Akkumulator, Antenne, Allee, Tiger und viele andere brauchen kaum erklärt zu werden.

Die negative Übertragung ist dagegen eine hemmende Wechselwirkung der Fertigkeiten, bei der, die schon erworbenen, die Bildung von neuen Fertigkeiten erschweren. Eine harte Nuß sind z. B. die sogenannten „falschen Freunde des Übersetzers“. Das sind Paare von deutschen und russischen Wörtern, die einander in ihrem Laut- und Schriftbild ähnlich sind, doch in Bedeutung oder Gebrauch auseinandergehen. Hier einige Beispiele. Das Wort „Kostüm“ bedeutet im Deutschen ein aus Rock und Jacke bestehendes Kleidungsstück für Damen oder einen Maskenanzug. Die Männer tragen Anzüge. Selbige russische Entsprechung gilt dagegen sowohl für die Damenkostüme als auch für die Herren-

anzüge. Der Dramaturg ist im Deutschen ein Mitarbeiter der Theaterleitung, der Stücke für die Bühne aussucht und bearbeitet sowie bei der Gestaltung auf der Bühne beratend mitwirkt. Im Russischen wird damit ein Dichter von Dramen bezeichnet (deutsch — Dramatiker). Das Wort „Kran“ ist im Deutschen eindeutig — Maschine zum Heben von Lasten. Die russische Entsprechung hat noch die Bedeutung „Wasserhahn“. Das „Deutsch-russische und Russisch-deutsche Wörterbuch der „falschen Freunde des Übersetzers“ von K.-H.-M. Gottlieb enthält mehr als tausend solcher Wortpaare.

Auch gewöhnliche deutsche Wörter können unter dem Einfluß des Russischen falsch verwendet werden, es kann zu falschen Wortverbindungen im Satz kommen, die einem Muttersprachler sofort auffallen, z.B. die Mücken „beißen“ statt „stechen“ („Stechmücke“), „tiefe“ Achtung statt „hohe Achtung“ (Hochachtung), „großen“ Dank“ statt „vielen“ (oder besten) Dank!“ usw. Unter dem Einfluß des Russischen machen die Schüler auch grammatische Fehler: „Bei mir tut der Kopf weh“ statt „Mir tut der Kopf weh“. Ein anderes Beispiel ist die doppelte Verneinung, die übrigens auch in den Mundarten vorkommt, sowie die falsche Rektion einiger Verben: begegnen (Dat.), gratulieren (Dat.), hinweisen (jemandem auf etw. Akk.).

Die Überwindung solcher Fehler ist mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Am besten ist es, wenn man die Schüler auf die jeweilige Schwierigkeit dieser Art rechtzeitig aufmerksam macht. Dem bewußten Oben ist hier besonders große Bedeutung beizumessen.

Reinhold LEIS



## Unermüdllich in ihrem Fach

Selma Dudinskaja ist Deutschlehrerin in der 1. Mittelschule von Issyk, Gebiet Alma-Ata. Diese Schule ist eine der wenigen, in der Deutsch von der 2. Klasse an nach erweitertem Programm unterrichtet wird. Selma Dudinskaja geht hier bereits ein Vierteljahrhundert ihrem Beruf nach, man sagt von ihr, sie sei eine geborene Lehrerin. Das stimmt auch; diese quicklebendige, unermüdlliche Lehrerin findet ein „Schlüsselchen“ zu jedem Kind. Wenn es sein muß, singt sie mit den Kindern ihre Lieblingslieder, tanzt, unternimmt lange Ausflüge in die Berge oder organisiert einen thematischen Abend. Kein Wunder, daß die 9c, die sie leitet, ihr eigenes musikalisches Ensemble hat und zum Schöpfer des Schultheaters wurde. Das Programm der 9c enthält stets deutsche Volkslieder und Schwänke, das

geht wiederum auf die Vorliebe der Deutschlehrerin zu ihrer Muttersprache zurück, die sie auch ihren Schülern einflößen sucht. Mehrere Schüler von Selma Dudinskaja haben in diesem Herbst Fremdsprachenhochschulen bezogen; unter ihnen ist auch ihre Tochter Maria, die von Kind auf davon träumte, in Mutterstapfen zu treten. Dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen. Selma Dudinskaja meint, daß solche Schulen deutschen Kindern eigentlich mehr Nutzen bringen, als die, wo Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. „Nehmen wir einmal unsere Stadt Issyk, wo es viele deutschen Familien gibt, doch in denen vorwiegend russisch gesprochen wird. Die hiesigen Kinder werden mit nur geringem Wortschatz in Deutsch eingeschult. Das Programm für den muttersprachlichen Deutschunterricht aber geht

davon aus, daß die Kinder die Umgangssprache gut beherrschen. Hier stimmt Theorie mit dem Leben nicht überein.

Außerdem steht das Programm der Schule mit erweitertem Deutschunterricht keinesfalls hinter demjenigen der Schule mit muttersprachlichem Deutschunterricht zurück, dabei bewegen wir in der 2. Klasse vom Nullpunkt.

Oft treffen wir uns mit Schülern aus Erlangen, wo Muttersprache erlernt wird, und ich muß sagen, daß unsere Schüler viel fließender sprechen und sicherer im Schreiben sind.“ So ist die Meinung der Deutschlehrerin Selma Dudinskaja, einer der erfahrensten in Issyk. Und was meinen die anderen dazu? Schreibt uns ihre Meinung.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

## Spiele mit Gesang

### Die fleißigen Waschfrauen

Die fleißigen Waschfrauen, zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh und seht den fleißigen Waschfrauen zu, Sie waschen, sie waschen den ganzen lieben Tag. (2mal)

Die Kinder zeigen abwechselnd den linken und den rechten Fuß und imitieren dann das Waschen. So auch weiterhin die Bewegungen nach dem Text.

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh und seht den fleißigen Waschfrauen zu, Sie schwänken und spülen den ganzen lieben Tag. (2mal)

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh! Sie hängen, sie hängen den ganzen lieben Tag. (2mal)

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh! Sie plätten, sie plätten den ganzen lieben Tag. (2mal)

Weiter kann man die verschiedensten Tätigkeit angeben. Z.B. Sie essen, sie trinken, sie schlafen, sie schwatzen, sie lachen, sie tanzen und dgl.

Im Kreise steht ein Knabe — Vetter Sebastian oder ein Mädchen — Tante Mathilde.

Alle singen und drehen sich im Reigen. Vetter Sebastian lehrt seine Kinder, es waren ihrer dreißig und nicht minder

Er allein: Liebe Kinder, schaut auf mich und macht alle so wie ich.

Er macht irgend eine Bewegung; hebt die Hand oder beide Hände, breitet die Arme aus, hüpft auf einem Bein, Schwinkt die Arme im Kreis. Von der Fingertipps des Jungen oder Mädchen hängt es ab, allerlei Bewegungen zu machen, wobei alle anderen Kinder nachmachen. Das macht Spaß.

Alle Vöglein sind schon da, alle Vöglein, alle! Welch ein Zwitschern, Trillern, Fröhlich will nun einmarschieren, kommt mit Sang und Schall.

Darauf können Vogelstimmen nachgeahmt werden, Tütütü! Türli-türli-türli! Kra-kra-kra! Kuckuck!

Eingesandt von Dominik HOLLMANN

**Hausaufgabe:** Zu Hause lernen die Kinder das Lied und singen es ihren Eltern vor.

### 14. Stunde

**Schwerpunkte:** „Wir wollen heute erst einmal hören, wie ihr das Lied singt, was ihr am Morgen alles tut und was die Uhr noch ruft. Zuerst wiederholen wir aber noch einmal die Zahlen und einen Zwielaut.“

Bei der Wiederholung der Zahlen anhand des Uhrmodells wird der Diphthong ei geübt, (eins, zwei, drei) und dem langen ie gegenübergestellt (vier, sieben) auch die Wörter zeigen, die Zeiger, die Zeit, bereit, ankleiden werden geübt.

**Übungsdiiktat:** Die Uhr zeigt die Zeit. Es ist sieben Uhr. Vortrag des Liedes (erste Probe) durch die Schüler. (Der Lehrer singt natürlich mit.)

Die Kinder haben gefrühstückt und jetzt...? Wohin müssen sie jetzt gehen? Wie sagt uns das die Uhr? (Wird erlesen.) Kommen unsere Schüler zu spät? Warum dürfen wir nicht zu spät kommen? (An die Tafel: Wir kommen nicht zu spät. Die Schüler schreiben dann den Satz ins Heft.)

Anschließend werden im Gedicht (Lied) Frage- und Ausrufesätze geübt. Wer die Sätze fehlerlos und schnell lesen kann. Überprüfung mit der Uhr.

Abschließend wird die 2. Strophe gesungen und aufgegeben.

### 15. Stunde

**Schwerpunkte:** Was uns die Uhr alles sagt. (Das Lied wird ganz behandelt.) Wir lesen nun, was die Uhr ruft.

Die Kinder üben sich im ausdrucksvollen Lesen der Ausrufesätze in jeder Strophe. Es kann das Lied dramatisiert werden: Ein Schüler ist die Uhr. Er schlägt die Uhrzeit, der andere kommentiert, d.h. sagt die Worte vor der Aufforderung, die die „Uhr“ ruft.

Zusammenfassung anhand der Fragen und Aufgaben zum Lied. Übungen im Zeitbestimmen.

**Hausaufgabe:** Zu Hause üben sich die Schüler im Zeitbestimmen nach der Uhr (Wecker, Wanduhr), d.h., sie sagen: Mama, wie spät es ist. (Fortsetzung folgt)

## Unterhaltsame Grammatik

### Das Substantiv

#### Wortspiel

Die Karlstraße in München war im vorigen Jahrhundert meist von Schriftstellern bewohnt. Das gab dem scharfen Satiriker Saphir Anlaß zu folgendem Wortspiel: die Karlstraße ist ein Dichterviertel der Viertellichter. Sie wohnen dort alle ohne Ausnahme und viele ohne Einnahme.

#### Bei der Prüfung

Professor: Na, macht Ihnen meine Frage Schwierigkeiten? Student: Nicht die Frage, Herr Professor, sondern die Antwort.

#### Der Fisch

Patient: Herr Doktor, sind Fische gesund? Arzt: Das ist meine feste Überzeugung. Bei mir war jedenfalls keiner in Behandlung.

**Aufgaben:** Hier kann der Lehrer nach seinem Gutachten handeln. Er läßt z. B. 1.) die Substantive in konkrete und abstrakte einleiten; die abgeleiteten Substantive, 2.) die abgeleiteten Substantive heraus schreiben; 3.) die Pluralformen, das Geschlecht und den Kasus des Substantivs Fische bestimmen.

### Der Artikel

#### Gute Antwort

„Einem Narren mache ich nicht Platz“, rief ein neidischer Schriftsteller aus, als er den berühmten Satiriker Saphir in einem engen Korridor sah und niemand zuerst weichen wollte.

„Und ich wachte einem Narren gern aus“, antwortete Saphir und trat schnell zur Seite.

**Aufgabe:** Erkläre den Gebrauch des unbestimmten Artikels.

#### Der Preis

Es war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Paris, das nach der Niederlage im Krieg 1870—1871 in tiefer Trauer war und die Deutschen hatte. Damals verlor Frankreich seine zwei Provinzen Elsaß und Lothringen. Da kam nach Paris der Direktor eines Berliner Theaters. Er wandte sich an die berühmte französische Schauspielerin Sarah Bernhard: „Kommen Sie zu uns zu einem Gastspiel. Wir zahlen eine hohe Gage — 5 000 Mark für den Abend.“ — „Zu wenig“, antwortete Sarah Bernhard, „ich will einen höheren Preis: Elsaß — Lothringen!“

**Aufgabe:** Erkläre den Gebrauch bzw. Weglassung des Artikels.

### Das Adjektiv

#### Giftige Pilze

Ein kleines Mädchen sammelt im Walde Pilze. Da kommt ein älterer Herr. „Du bist ein tüchtiges Mädchen“, lobt er. „Kennst du aber auch den großen Unterschied zwischen essbaren und giftigen Pilzen?“

„Ist nicht nötig“, meint das kleine Mädchen. „Wir essen sie ja nicht, wir verkaufen sie.“

### Modernismus

Das New-Yorker Museum für bildende Künste stellte ein neues Bild eines modernen Künstlers aus. Aus Versehen hängte man dieses Bild verkehrt auf. Vor ihm standen im Laufe vieler Tage zahlreiche Besucher. Und niemand merkte etwas. Alle hielten es für ein großes Werk der neuesten Richtung der „modernen“ Kunst...“

### Die Gesellschaft

Im Zug fahren zwei Herren. Einer von ihnen, in einem schlechten billigen Anzug, raucht eine schreckliche Zigarre. Der zweite Herr, in einem guten Anzug, kann den Rauch der schlechten Zigarre nicht vertragen. Er bietet deshalb dem anderen seine gute Zigarre an. Der nimmt sie, legt sie in die Tasche und raucht seine schlechte Zigarre weiter. „Werfen Sie doch das schreckliche Ding weg!“, „O nein!“, sagt der Raucher, „Ich werde Ihre gute Zigarre in einer besseren Gesellschaft rauchen...“

**Aufgaben:** 1. Nenn die Steigerungsstufen der Adjektive gut, alt, („Giftige Pilze“) und neu („Modernismus“). 2. Bestimme Kasus und Deklination des Adjektivs im Satz...raucht eine schreckliche Zigarre.

### Das Pronomen

#### Klein-Ferdinand

„Vati, ich verspreche dir, mich zwanzig Jahre lang gut aufzuführen, wenn ich mir jetzt eine Eiskreme kaufen kann.“

#### Geldfrage

Patient: „Herr Doktor, wie finden Sie denn meinen Zustand?“ Arzt: „Was Ihren Fall sehr schwer macht, ist leider der Umstand, daß Sie, hm, nicht genug Geld haben...“

### Musikalisch

„Warum heult Ihr Hund eigentlich immer, wenn meine Tochter Klavier spielt?“ „Ich weiß nicht, vielleicht ist er musikalisch.“

**Aufgaben:** 1. Ordne die Pronomen in dieser Erzählung nach ihren Arten. 2. Warum ist das Pronomen „Sie“ in „Geldfrage“ und das Pronomen „Ihr“ in „Musikalisch“ groß geschrieben? 3. Die Rolle des Pronomens es im Satz.

### Die Interjektion

#### Zerstretheit

Zwei alte Professoren treffen sich auf der Straße. Der erste sagt: „Ach, lieber Freund, warte Sie es eigentlich, der vor drei Monaten gestorben ist, oder war es Ihr Herr Bruder?“ Der zweite Professor denkt nach: „Ja, das kann doch nur ich gewesen sein. Oh, mein Bruder erfreut sich der besten Gesundheit.“

#### Straßenszene

Er: Hallo, Fräulein! Sie: Oh, wer sind Sie denn? Er: Ach so, Sie haben mich schon vergessen?

O weh! Ich bin doch der Verkäufer vom Schuhgeschäft, in dem Sie neulich, hm, hm, 32 Paar Schuhe anprobiert haben! **Aufgaben:** Stellt ähnliche Situationen zusammen (aus dem Schulleben oder im Geschäft, nach einem Kinobesuch), in denen womöglich viele Interjektionen vorkommen.

### Die Präposition

#### Nachtteil

„An demselben Tag, an dem Ibsen gestorben ist, bin ich geboren“, sagte ein schlechter Dramatiker zu seinem Kollegen. „So, so“, meinte dieser. „Beide Ereignisse sind natürlich ein Nachtteil für die Weltliteratur.“

#### In der Oper

Generaldirektor Ochsmann sitzt in der ersten Reihe im Parterre, gerade hinter dem Kapellmeister. Als nun dieser mit dem Taktstock in die Höhe geht, wendet sich Ochsmann zu ihm mit den Worten: „Treten Sie, bitte, ein wenig nach rechts. Sie sperren mir doch die Aussicht auf die Bühne!“

**Aufgaben:** 1. Erinnere euch an die Rolle der Präpositionen im Satz. 2. Schreibt aus den Erzählungen Präpositionen mit dem Dativ und dem Akkusativ heraus.

### Die Konjunktion

#### Mißverständnis

„Wenn du nicht aufpaßt, Fritzchen, wirst du bestraft“, sagte der Lehrer. „Welbst du“, was du jetzt verdient hast?“ — „Herr Lehrer“, sagt Fritz beleidigt, „ich gehe zur Schule, um zu lernen und nicht um zu verdienen.“

### Das Großmütterchen

Als Klara Waldorf schon über siebzig Jahre alt war, hielt sie sich noch immer für jung. Einmal fragte man sie in Berlin auf der Straße: „Wo befindet sich Großmütterchen, das Krankenhaus „Charlotte“?“

Klara Waldorf antwortete sehr böse: „Wenn Sie mir noch einmal „Großmütterchen“ sagen, junger Mann, dann bringt man Sie ins Krankenhaus in einem Auto und unentgeltlich.“

**Aufgaben:** 1. Ordne die Konjunktionen dem Gebrauch nach. 2. Wozu dienen die unterordnenden Konjunktionen? Zusammengetragen von Erna MAIER-CHABINSKAJA, pensionierte Deutschlehrerin

## Aus einer alten Fibel

### Unser Kätzchen

Kätzchen liebt die Reinlichkeit, wäscht und putzt sich jederzeit, weil es gar zu häßlich steht, wenn man nicht sehr sauber geht.

Unser Kätzchen ist auch dann sehr beliebt bei jedermann, darf in jede Stube kommen, wird auch auf den Schoß genommen.

### Alle meine Entchen

Alle meine Entchen schwimmen auf dem See Köpchen in das Wasser.

### Schwänzchen in die Höh.

Alle meine Täubchen sitzen auf dem Dach. Klipp-klapp, klipp-klapp — fliegen übers Dach.

Alle meine Püppchen Emmi und Marie schlafen in der Wiege, b's ich wecke sie. Und dann tanzen beide — Puppe und das Kind. Und die Mutter freut sich, daß sie lustig sind.

### Das Watschel-Entchen

Ach, Entchen, so geh doch geradel Es ist ja um dich schade.

### Du wackelst hin und wackelst her,

als ob das Wackeln reizend wär. Nein, Entchen, nein, das ist nicht recht. Hast gelbe Schur und gehst so schlecht.

### Klöße

Klöße, ei die schmecken feil Klöße klein und groß Ich — ich trag das Brot

Gleich geht's Essen los! Maxel leckt die Finger sich schon im voraus, Mutter, Berta gibt dem weißen Spitz sein gewohntes Futter.

Türen auf! Zuchheirassa. Mutter, sei nicht bösel Heute ist ein Freudentag, heute gibt es Klöße.

## Stundenskizzen für Klasse 2

### 10. Stunde

**Schwerpunkte:** Übungsdiktat: Wir lernen, alle schreiben, und lesen gut. Anschließend: Da ihr hübsch geschrieben habt, werde ich euch noch eine Geschichte vorlesen (bzw. erzählen). Sie heißt „Das seltsame Buch“. (Einleitend wird der Lehrer klären müssen, was das Klassenzimmer nach dem Unterricht aufräumt und daß diese Frau Aufräumerin heißt.)

Die Klasse beantwortet die Frage zum Text unter Anleitung des Lehrers und liest die Geschichte zu Hause den Eltern vor. Abschließend wird das Gedicht „Wir wollen lernen“ wiederholt.

### Thema 2.

#### ZEITEINTEILUNG

**Hauptziele:** Die Schüler sollen an eine elementare Zeitorientierung sowie an Pünktlichkeit gewöhnt werden, ihren Tagesablauf richtig gestalten lernen.

Im Bereich Sprachlehre und Sprachausübung werden vor allem die Les- und Schreibfertigkeiten weiterentwickelt. Schwerpunkte bilden die Konsonanten, Konsonantenhäufungen usw.

Gewisse Voraussetzungen, auf die der Lehrer bauen kann, wurden in der 1. Klasse geschaffen; die Kinder kennen die wichtigsten Abschnitte.

Bei der Behandlung des Themas sind folgende Wortgruppen besonders zu berücksichtigen: Zeitorientierung auf der Uhr: die Uhr, die Uhr geht, steht, schlägt, hat Zeiger (Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger); Zeitbestimmung: Es ist ... Uhr. Wie spät ist es? — und andere Ausdrücke, die das Lehrbuch bietet.

Zeitabschnitte und Zeitpunkte: der Tag — die Tage, die Nacht — die Nächte, der Morgen, der Mittag, der Nachmittag, der Abend — die Abende, am Morgen, morgens, nachts, am Tage, am Abend, abends, am Nachmittag, nachmittags, mittags, die Woche, der Monat, das Jahr — die Jahre, der Herbst (im

Herbst, der Winter (im Winter), der Frühling (im Frühling), der Sommer (im Sommer), jetzt, heute, morgen, übermorgen, gestern, vorestern.

Außerdem werden die mit der Zeiteinteilung verbundenen Mahlzeiten, die mit der Körperpflege (Hygiene) und die mit dem Erfüllen von kleinen Pflichten der Kinder Wörter wiederholt: frühstücken, das Frühstück, das Mittagessen, zum Mittagessen, das Abendessen, zum Abendessen, Was esse ich zum Frühstück? (zu Mittag?) zum Abendessen? (zu Morgen?) aufstehen, sich waschen, Zähne putzen, sich anziehen, sich kämmen, Was wir zu Hause um diese Jahreszeit helfen: pflücken Obst, roden, Kartoffeln, graben Beete um, im Haushalt: füttern die Hühner, die Kuh, pflegen die Blumen, waschen Geschirr; in der Ruhepause: spielen (Ball usw.), sehen fern.

**11. Stunde**  
**Schwerpunkte:** „Wir wollen heute erst einmal hören, wie ihr den Eltern die Geschichte „Das seltsame Buch“ vorgelesen habt“, lautet die Ankündigung des Teils dieser Stunde. „Damit aber alles glatt geht, werden wir erst einige lange Wörter herausuchen, lesen und einige davon aufschreiben.“

Das geschieht durch Fragen: Was ist Tante Minna? — Aufräumerin (im Chor und einzeln) (an die Tafel) die Aufräumerin — sie räumt auf, Was räumt sie auf? (das Klassenzimmer) — Was findet sie in einer Schulbank? (Papierfetzen, Brotkrumen) — Wie nennt man ein Kind, das immer schmutzig ist? (der Schmutzflink, auch Sudelpeper) — Was lieben wir alle nicht? (Unordnung) — Was lieben wir alle? (Sauberkeit und Ordnung) — Warum heißt der Text „Das seltsame Buch“? — Es hat keine Buchstabenschrift (keinen Einband, wird gezeigt). — Was ist es also für ein Buch im Text? (ist ein richtiges Buch?) — Wer sorgt in eurer Klasse für Ordnung und Sauberkeit? (der Ordner und der Sanitäter) — Wer ist bei euch Sanitäter? — Wer ist ältester Sanitäter? — Gibt es in

unserer Klasse Schmutzflinke? Von den unterstrichenen Wörtern schreiben die Kinder folgende Wörter von der Tafel ins Heft: das Klassenzimmer, die Schulbank, die Sauberkeit, die Ordnung, der Buchstabe.

Es wird dann auch gelesen, was der Sanitäter sagt und was Tante Minna sagt. „Und nun wollen wir sehen, wie sich Peter gebessert hat“, ist die Ankündigung des zweiten Stundenziels. „Hört nun einmal aufmerksam zu!“

In der zweiten Darbietung des Lesestücks „Der Ausweg“ werden die Bezeichnungen „Schmutzumschlag“, „rot wie Rubin“, das Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ (kommt an die Tafel) u.a.m. geklärt. „Auch diese Kurzgeschichte wird zu Hause den Eltern vorgelesen. Zur nächsten Stunde werden die Kinder ihre Bücher mit neuen Schmutzumschlägen versehen, wenn das bis dahin noch nicht geschah. In der nächsten Stunde wird der Leistungsstand im Lesen überprüft, und zwar anhand einer Uhr.“

**12. Stunde**  
**Schwerpunkte:** „Wir wollen in dieser Stunde einmal sehen, wie ihr eure Bücher schon beim Lesen wollen wir lange Wörter heraus schreiben und sie schneller lesen als bisher!“

Das erste lange Wort ist der Schmutzumschlag. Nachdem die Schüler es einzeln und im Chor gelesen haben, wird der Begriff dieses Kompositums geklärt und auch gleichzeitig festgestellt, wer von den Schülern sein Buch eingeschlagen hat usw. Dann folgen Lesebuch, Rechenbuch und Märchenbuch, Schulbibliothek, durchgelesen, entschlossen.

„Wir lesen nun, was Peter dachte (oder: Wir lesen nun, was Peter sagte) — Wie hat Peter gehandelt? (War es richtig, was Peter tat?) — Wer von euch tut auch, was Peter tat?“

„Und nun wollen wir einmal sehen, wieviel wir in einer Minute lesen!“ (Es werden die ersten drei Sätze von mehreren Schülern gelesen und die Resultate verglichen. Solch eine Überprü-

fung der Lesefertigkeit mit Elementen des Wettbewerbs ist für die Klasse ein Ansporn. (Natürlich werden dabei die Fehler berücksichtigt.) „Wir werden in den nächsten Stunden wieder sehen, wer am besten lesen kann.“

Die Uhr in der Hand des Lehrers leitet zum neuen Thema über. Es erklingt das Liedchen „Die Uhr“ (Tonband bzw. Schallplatte). Der Lehrer trägt die erste Strophe vor. Nach der zweiten Darbietung: „Ihr müßt die erste Strophe lesen und dann sagen: Was ruft die Uhr? Wann ruft sie das?“

### 13. Stunde

**Schwerpunkte:** „Wir wollen heute lesen, was die Uhr uns alles sagen kann!“ lautet die Ankündigung. „Dazu müssen wir die Uhr aber auch kennen.“ Der Lehrer benutzt dabei einen klingenden Gegenstand aus Metall oder Glas. Beim Aufschlagen klingt der Gegenstand, wie eine Uhr beim Schlagen kann.

„Ich schlage auf diesen Gegenstand, und ihr zählt die Schläge, erst laut im Chor und dann einzeln und jeder für sich.“ Auf diese Art werden erst einmal die Zahlen von 1 bis 12 wiederholt. Ein Zifferblatt mit verschleibern Minuten- und Stundenzeigern wird dann eingesetzt, und die Schüler orientieren sich dann: Der Lehrer bzw. ein Schüler schlägt siebenmal. Wie spät ist es? (Wieviel Mal hat die Uhr geschlagen?) — Es ist 7 Uhr. Usw.

„Jetzt wollen wir einmal hören, was die Uhr alles sagen kann.“ Es ist am Morgen. Die Uhr schlägt. (Der Lehrer schlägt siebenmal an das Glas bzw. Metall.) Was tun wir um diese Zeit am Morgen? — Wir stehen auf, waschen und kämmen uns, kleiden uns an, frühstücken. (Wird schrittweise erarbeitet.)

Die Schüler schreiben von der Tafel folgendes ab: am Morgen — aufstehen, sich waschen und kämmen, ankleiden, frühstücken. „Jetzt wollen wir einmal hören, wie ein Dichter das in einem Lied sagt.“ (Das Lied wird vorgetragen — Schallplatte.) Erstfestigung des Liedes.

# Die Hauptmission der Wissenschaft ist ihr Dienst am Volk

(Schluß)

bis 1995 ausgearbeitet worden. Unsere Hauptaufmerksamkeit gilt der Vervollkommnung der zonalen Systemen des Ackerbaus. Unser Institut hat u. a. 45 Sorten von Kulturen gezüchtet, unter denen manche ihrem genetischen Potential nach den besten Weltmuster nicht nachstehen. Unsere Buchweizensorten zum Beispiel sind imstande, einen Ernteertrag von 35 Dezitonnen, der Weizen — von 50, die Gerste — von 80 Dezitonnen zu geben.

**M. S. Gorbatschow:** Ergeben Ihre Sorten auch in den Agrarbetrieben hohe Erträge?

**N. A. Surin:** Im Sowchos „Nasrowski“ erntet man 50 bis 60 Dezitonnen Gerste unserer Selektion, und im Sowchos „Iskra“, Rayon Ushurski, in diesen Tagen bis 70 Dezitonnen je Hektar.

**M. S. Gorbatschow:** Worin besteht das Phänomen des von Genossen Weprew geleiteten Sowchos „Nasrowski“? Bei geringeren Fonds als im Regionsdurchschnitt erzielt er im Laufe zweier Jahrzehnte höchste Kunitziffern.

Dem Bauern guten Samen und Vieh einer guten Selektion zu geben, ist erst die halbe Sache. Woran liegt es noch? Vielleicht am Verhalten des Menschen zum Boden? Daran inwiefern er sich als Herr seiner Sache fühlt? Worin liegt also Weprews Geheimnis? Ich weiß, daß die hohen Kunitziffern seines Agrarbetriebs sehr vielen nicht gefallen. Besonders aber seine Reden, in denen er das Unvermögen der Leitung des Agrarkomplexes der Region Krasnojarsk begründete. Man wollte ihn fast aussiedeln, den Ruhestand. Was sei das für einer, der der Region das Leben „zur Qual“ machte. Man müsse so und so wirtschaften, sagt er, es wird aber alles verkehrt gemacht. Können die Wissenschaftler diese Frage beantworten?

Indessen bleibt das Lebensmittelprogramm in Krasnojarsk nach wie vor akut. Richtig meinen die Menschen: Wir sind bereit, sowohl Schwierigkeiten als auch ökologische Belastungen zu ertragen. Das wird sich schon bald zeigen. Wenn es nur reale Fortschritte bei der Lösung des Lebensmittelproblems gibt. Und die regionale Wissenschaft muß diese Fortschritte absichern.

Das Wort wird **A. F. Weprew**, Direktor des Sowchos „Nasrowski“ erteilt.

**M. S. Gorbatschow:** Arkadi Filimonowitsch, in Krasnojarsk wird man auf Schritt und Tritt mit Fragen nach der Versorgung mit Lebensmitteln bedrängt. Ist es nicht so, daß man auf dem Lande gut lebt und sich nur wenig um die Stadt sorgt? Was ist die Ursache?

**A. F. Weprew:** Michail Sergejewitsch, ich glaube, daß das, was Sie gesehen haben, nicht das ganze Unheil, sondern nur die Hälfte davon ist. Ich nehme an, daß die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in der Landwirtschaft der Region Krasnojarsk viel ernster steht. Die Landwirtschaft in der Region Krasnojarsk ist völlig ruiniert. Solche Sowchose wie den unseren oder ähnliche gibt es nur wenige. Aber auch sie haben vorläufig keine großen Perspektiven. Sehen Sie mal, wie es in der Region Krasnojarsk aussieht: Die Industrie entwickelt sich ungestüm, dabei baut man keinesfalls komplex, aber warum? Das weiß niemand. Da hat man z. B. das Kfz-Hängerwerk gebaut. Warum ausgerechnet in Krasnojarsk? Das geehrte Akademiemitglied hat hier von Erdöl gesprochen, aber auch das Erdöl wird nicht ausreichen, wenn man diese Hänger an die ganze Union liefert. Die Region Krasnojarsk liegt in einer für die Landwirtschaft ungünstigen Zone. Schenkt man ihr nicht Aufmerksamkeit, so wird die Wiederherstellung der Landwirtschaft sehr schwierig sein. Die Landwirtschaft zu führen ist viel komplizierter als die Produktion vieler Industrie- und Baubetriebe zu leiten. Wie ging man aber an die Landwirtschaft heran? Ich will da ein Beispiel anführen, das sich von Jahr zu Jahr wiederholt. Der Herbst rückt heran, und die Getreideernte beginnt. Die Sekretäre der Rayonpartei-Komitees ziehen das Fazit und beschließen, für die Schweinezucht 40 oder 60 Prozent und für die Rinder — 50 Prozent Getreide zu belassen. Die Produktion tierischer Erzeugnisse wird jedoch im früheren Ausmaß geplant. Auf welche Weise kann so etwas realisiert werden? Mir scheint, Michail Sergejewitsch, das alles kam von oben, und man strebte nur Auszeichnungen an. Wir sahen, daß alles zugrunde ging, und warfen diese Fragen auf. Man konnte uns damals auch Dissidenten nennen.

Kann man also die Menschen in der Region Krasnojarsk satt machen? Soweit ich verstehe, steht die Frage so?

**M. S. Gorbatschow:** Genau.

**A. F. Weprew:** Tatsächlich, man muß die Menschen zuallererst satt machen und ihnen sogar eine gewisse Auswahl bieten. Das Volk hat das Recht auf Eigentum eingebüßt — das ist eine Binsenwahrheit... Der Mensch kommt auf die staatselgene Farm, er kommt in ein Haus — das ist ein staatseliges Haus. Daher sind alle Arten des Leistungsvertrags — der Pacht- und der Kollektivvertrag — ein Weg zum Wiederaufbau der Landwirtschaft. Doch dies ist noch nicht der ganze Weg.

**M. S. Gorbatschow:** Selbstverständlich. Auch die sozialen Lebensbedingungen auf dem Lande sind nicht zu vergessen.

**A. F. Weprew:** Man muß die Frage des Übergangs zur Familienfarm stellen. Sagen Sie mal bitte: Läßt sich überhaupt eine Agrarproduktion vorstellen, wo doppelt soviel Arbeitslohn gezahlt wird als das Endprodukt kostet? Das vermögen nur wir zu tun.

**M. S. Gorbatschow:** Da fragt man sich: Warum soll solch ein Wirtschaftsleiter, warum sollen die Sowchosarbeiter oder Kolchosbauern neben ihm bestrebt sein, das Leistungsniveau des Agrarbetriebs zu erreichen, dem Genossen Weprew vorsteht? Ihr Verdienst ist auch heute bei denselben Leistungsziffern und der ganzen Unwirtschaftlichkeit des Agrarbetriebs der gleiche oder noch höher. Dazu stellt der Staat noch Mittel bereit, damit bei ihnen gebaut wird.

**A. F. Weprew:** So kann es nicht weitergehen. Wir müssen uns vom schrittweisen Vorgehen distanzieren.

**M. S. Gorbatschow:** Und ich möchte Sie mal ganz direkt fragen. Einmal haben wir bereits rasch und schon durchgängig gearbeitet, nämlich in den Jahren 1929—1933. Bis jetzt aber löfeln wir noch aus, was damals eingebrockt worden ist. Wird es nicht so kommen, daß wir diese entschiedene Wende kompromittieren, wenn wir die Menschen jetzt den Pachtvertrag aufdrängen?

**A. F. Weprew:** Nein, Michail Sergejewitsch, ich habe noch nicht zu Ende gesprochen. Meiner Ansicht nach muß diese Frage gut erforscht werden. Es gibt bei uns Agrarbetriebe, wo einer fünf bis sechs Rinder hält. Natürlich melkt er zu Hause nicht 1 500 Liter je Kuh. Dabei arbeitet er aber im Sowchos als Melker oder Tierpfleger und erzielt dort 1 500 Liter Milch. Es fragt

sich: Wozu geht er auf die Farm? Doch nur, um den Sowchos zu bestellen und sein Gut nach Hause zu tragen. In solchen Agrarbetrieben müßte man die Frage so stellen: Entweder arbeiten, wie's sich gehört, oder wir lösen den Sowchos auf. Da habt ihr Land, die Kühe, nun wirtschaftet und produziert. Dabei soll das Prinzip absoluter Freiwilligkeit befolgt werden.

**M. S. Gorbatschow:** Sehr viele reißen sich nicht um Pachtverträge. Hier muß man ja Tag und Nacht aufpassen, was sich auf dem Feld, der Farm oder der Wiese tut.

**A. F. Weprew:** Fast niemand will einen Pachtvertrag eingehen. Man urteilt so: Wozu werde ich denn tüchtig anpacken, wenn andere nur mäßig arbeiten und ihr Geld noch verdienen.

**M. S. Gorbatschow:** Wir haben unser Land entbauert — so möchte ich das nun nennen.

Auf dem Treffen sprachen auch der Generaldirektor von „Krasnojarskgeologija“ **W. G. Nakorjakow**, der erste stellvertretende Vorsitzende der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademiemitglied **A. A. Trofimuk**, der Chef von „Glawkrasnojarskstroj“ **I. A. Sajenko**, der Generaldirektor von „Krasnojarskugol“ **W. A. Guskow**, der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Krasnojarskmasch“ **A. M. Runjanzew**, der Rektor der Universität Krasnojarsk **W. S. Sokolow**, der Generaldirektor von „Krasnojarsklesprom“ **I. A. Kirillow**, der Minister für NE-Metallurgie der UdSSR **W. A. Durassow**, der Minister für Kohlenindustrie der UdSSR **M. I. Schtschadow** und der stellvertretende Vorsitzende des Minister Rates der UdSSR **J. P. Batajin**.

Auf die Ergebnisse des Treffens eingehend, sagte **M. S. Gorbatschow:** Unser Gespräch muß weitergeführt und mit praktischen Entscheidungen abgeschlossen werden.

Vor allem bekräftigen unser jetziges Treffen und die Ansprache der Genossen, daß die vom Zentralkomitee der Partei und der Regierung geleitete Einschätzung der Sachlage in der Region Krasnojarsk sich bewährt. Mehr noch: Wenn wir die erörterten Probleme noch vertiefen und konkretisieren sollten, so würden solche Dinge ans Tageslicht kommen, die Empörung und Hauptsache, Verdrüss auslösen. Vieles bereits liegt im Boden der Region begraben, was

nicht arbeitet, was tot ist. Das nennt man, offen gesagt, Mißwirtschaft. Und dafür — das sage ich frei heraus — ist auch das Zentrum mitverantwortlich, denn ihm obliegen die Ideologie der Planung und die Standortverteilung der Produktivkräfte. Dafür tragen auch die Amter Verantwortung, die nicht auf der Höhe waren. Sie handelten im Banne ihrer ressortbedingten Interessen. Was taugt denn so etwas: Das Ministerium für Energetik und das Ministerium für Kohlenindustrie haben in der Region kolossale umfangreiche Arbeiten entfaltet und Investitionen für die Schaffung der Nichtproduktionsphäre nur in Höhe von 18 Prozent geplant. Solch eine Haltung wird weder durch wissenschaftliche noch durch elementare Berechnungen gerechtfertigt. Hier ist es auch ohne Wissenschaft offensichtlich: Wir haben es mit einer Deformation der Investitionspolitik zu tun.

Aber ich muß sagen, daß die Verantwortung dafür in gewissem Maße auch das Krasnojarsk-Regionspartei-Komitee, das Regionsexekutivkomitee und alle Wirtschaftsleiter tragen, die diesem ressortbedingten Andrang ebenfalls nicht standhielten. Ihm die Interessen ihres Territoriums, komplexe Interessen und komplexes Herangehen nicht gegenüberzustellen vermochten. Denn bei so umfassend entfaltetem Arbeiten kann nur ein komplexes Herangehen gerechtfertigt sein.

Auch die Wissenschaft hat nicht alles in ihren Kräften stehende getan, weder als die Sibirische Abteilung der AdW der UdSSR von G. I. Marschuk noch als die von Genossen Koptjuk, dem jetzigen Vorsitzenden des Präsidiums der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften angeleitet wurde. Sie haben keine feste Haltung eingenommen. Die Wissenschaft aber ist eine unabhängige wissenschaftlich begründete Meinung, die Fragen auf beliebiger staatlicher Ebene zu stellen hat, wenn etwas so getan wird, wie es nicht sein darf.

Diese Kritik müssen Sie hinnehmen, um eine Lehre aus der ersten Entwicklungsetappe der Produktivkräfte in der Region Krasnojarsk zu ziehen. Das zum ersten.

Zum zweiten. Was für Arbeiten auf diesem reichen Boden entfaltet werden. Auf diesem wunderbaren Land: Und obwohl schon viel geleistet ist, wird das Erreichte dadurch entwertet, daß

billigt würde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

billigt würde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

billigt würde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

„Die am 20. September beginnende 43. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen tritt in einer Zeit zusammen, da die UNO im System der wechselseitig abhängigen Welt den gebührenden Platz einzunehmen beginnt und nicht nur zum Verfechter der vielfältigen Interessen von Staaten, sondern auch zu einem Instrument ihrer Ausgleichung, zu einem real wirkenden Zentrum der Abstimmung von praktischen Handlungen wird.“ Das sagte der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation auf der Tagung und Stellvertreter des Außenministers der UdSSR **W. Petrowski**, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die Zunahme der Rolle der UNO und deren Erneuerung ist ein Ergebnis der Politik der Mitgliedsstaaten dieser Organisation — der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, der Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und im Grunde genommen aller regionalen Gruppen, sagte er. In der Steigerung der Wirksamkeit der UNO in der heutigen Welt findet die Einsicht der Mitgliedsstaaten in die Gemeinsamkeit der Geschichte der Menschheit vor der globalen Gefahr, in erster Linie der nuklearen Katastrophe, sowie das wachsende Erkennen der Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen im Interesse der Gewährleistung des Überlebens unserer Zivilisation ihren Niederschlag.

„In dem vor einem Jahr erschienenen Artikel ‚Realität und Garantien für eine sichere Welt‘ von M. S. Gorbatschow wurde unsere Konzeption des Platzes und der Rolle der UNO im internationalen Staatensystem dargestellt. Die in Moskau eben zu Ende gegangene internationale Konferenz ‚Die künftige Rolle der UNO in der von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt‘ hat überzeugend gezeigt, daß unsere Konzeption von der Weltgemeinschaft umfassend geteilt wird und die darin enthaltenen Ideen als eine Skizze für praktische Handlungen aufgenommen werden“, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

„Die Sowjetunion kommt zu der Vollversammlung in der Absicht mit konkreten Taten und unter Vermittlung der UNO zur weiteren Festigung der Erneuerungsprozesse in der Weltpolitik sowie zur Schaffung einer entmilitarisierten und demokratisch organisierten internationalen Gemeinschaft beizutragen“, fuhr **W. Petrowski** fort.

In unserem Herangehen an die konkreten Punkte der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung gehen wir von der Konzeption der Schaffung eines umfassenden Systems des Friedens und der Sicherheit aus, die im vergangenen Jahr in der Resolution der UNO-Vollversammlung 42/93

billigt wurde. Wir betrachten die Schaffung eines solchen Systems des Friedens und der Sicherheit als eine Bewegung zur Weltordnung.

Der in den letzten zwei Jahren geführte Dialog zu Fragen der Formulierung eines Systems der umfassenden Sicherheit im Ersten Ausschuss der UNO-Vollversammlung brachte uns auf den Gedanken, die Aufmerksamkeit auf drei Probleme zu konkretisieren: Erstens auf das Primat des Völkerrechts, zweitens auf die Hebung der Rolle der UNO-Hauptgremien und drittens auf die UNO-Operationen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Es wäre sehr wichtig, auf der bevorstehenden Tagung die bilateralen Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung durch multilaterale zu untermauern und alles Positive zu nutzen, was die 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über die Abrüstung gegeben hat. Wegen der Position der Vereinigten Staaten auf der Sondertagung gelang es nicht, das Schlußdokument anzunehmen. Wir haben nicht die Absicht, das zu dramatisieren, sondern sehen es als notwendig an, Anstrengungen zu unternehmen, um das politische Kapital dieses UNO-Forus praktisch in Umlauf zu setzen, unterstrich der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

fangen? Genossen, das Übel besteht nicht darin, daß der Wasserkraftwerksbau eine falsche Richtung sei. Keinesfalls. Es ist notwendig, daß dieser Bau mit dem Naturschutz harmonisiert. Hier stießen auch die Ressortinteressen aufeinander. Den Entwurf verbilligen, schadeten die Amter auch der Natur. Das ist es, was man ausmerzen

# Olympioniken aus Kasachstan

Am 17. September wird über dem Hauptstadion der südkoreanischen Hauptstadt das olympische Feuer aufammen, und die ganze Welt wird begeistert die Auftreten der besten Sportler des Planeten verfolgen. Hartnäckig und schwer war ihr Kampf um das Recht, in die olympischen Nationalauswahlen ihrer Länder aufgenommen zu werden, sie mußten sich gegen eine starke Konkurrenz durchsetzen. Mit besonderer Freude können wir mitteilen, daß 28 Athleten aus Kasachstan in der ehrenvollen Liste der sowjetischen Teilnehmer der Olympiade stehen.

Hier einer der Teilnehmer der Olympischen Spiele — der Soldat Daulet Turlychanow. Was läßt sich von ihm sagen? Vielleicht soll daran erinnert werden, daß der junge Meister des Sports internationaler Klasse im klassischen Ringkampf inwischen Europameister und WM-Bronzepreisträger, Inhaber des Friedenspokals und dreifacher Landesmeister geworden ist. Eine interessante Episode aus Daulets Biographie: Sein erster Trainer war sein Vater. Aber damals, vor vielen Jahren, brachte er seinen Sohn, einen Schüler der 7. Klasse, in die Sektion für Leichtathletik. Der Junge besaß die für diese Sportart nötigen Eigenschaften — war geschmeidig und hager. Doch der Direktor des Sportinternats erriet mit irgendwelchem sechsten Gefühl in Turlychanow einen „Klassiker“ und empfahl dem Jungen, sich dem klassischen Ringkampf zu widmen. Und so geschah es, daß der von der Natur aus begabte und fleißige Junge sehr bald die Trainer durch seine Leistungen auf der Ringmatte staunen ließ. Das war aber erst der Anfang, der Weg zu den Höhen der Meisterschaft ging über lange Jahre beharrlicher

Übungen. Daulet steuerte darauf hartnäckig und zielbewußt. Ich erinnere mich stets mit besonderem Vergnügen an unseren vortrefflichen Turner, den absoluten Landes- und Europameister, Weltmeisterschaftsleiter bei der Mannschaftswertung Valeri Ljukin.

Wir trafen uns sofort nach den Spielen des Guten Willens. Obwohl Valeri sehr beschäftigt war, schlug er das Treffen nicht aus. Valeri erzählte ausführlich über seinen Weg zur Gymnastik, darüber, was ihm an ihr besonders gefiel, von seinen Hobbys, vom Trainer, bei dem er all diese Jahre wohnte (er selbst stammt aus Aktjubinsk). Doch am meisten überraschte mich damals seine genaue und exakte Vorstellung über die eigenen Potenzen.

Er sagte damals: „Obwohl ich zwei hohe Auszeichnungen bei den Spielen des Guten Willens errungen habe, bin ich keinesfalls der Ansicht, daß ich an meiner Leistungsgrenze angelangt bin. Ich will unbedingt an den Olympischen Spielen teilnehmen, das ist mein Ziel.“

„Hast du aber auch Chancen, es zu erreichen?“ wollte ich wissen.

„In der Landesauswahl hält man keine Sportler ohne Chancen.“

„Was konnte man schon auf diese knappe, aber überzeugende Antwort erwidern. Aus seinen Worten war mir nicht die geringste Affektiertheit der Überheblichkeit herauszuhören. Valeri Ljukin wußte einfach Bescheid, über seine Potenzen und darüber, daß er es auch mit dem meisttitulierten Turnern aufnehmen kann.“

Oder nehmen wir die Alma-Atar Hochspringerin Olga Turschak. Ich bin mit ihr erst seit dem Sommer 1986 bekannt, als in Taschkent Spartakiade der

Völker der UdSSR in Leichtathletik verlief.

Olga betrat die Sprunganlage mit dem festen Vorhaben, zu siegen. Und sie gewann auch die Goldmedaille. Zu diesem Zeitpunkt waren alle ihre Rivalinnen aus dem Wettkampf bereits ausgeschieden, und Olga beschloß, die Rekordhöhe zu stürmen. Doch ihr erster Sprungversuch mißlang. Deprimiert verließ das Mädchen das Stadion. Ich begriff, woran es lag: Olga wollte sich gern an das Resultat der namhaften bulgarischen Sportlerin Stefka Kostadinowa heranwagen, doch starke Rivalinnen hatte sie in diesem Moment nicht, ihr Feuereifer war abgeflaut, und die Höhe blieb unbezungen. Dafür wird Olga Turschak jetzt, bei den Olympischen Spielen mehr als genug starke Rivalinnen haben.

Jetzt kurz über Anatoli Chrapaty, unseren berühmten Schwerathleten, dreifachen Welt- und Europameister, Sieger der Spartakiade der Völker der UdSSR. Obriegen können wir ja auch ihm selbst das Wort erteilen. „Wissen Sie, was mir zu meinen Siegen verhilft?“ fragt Anatoli. „Echte Sportwelt. Zum erstenmal ergriff mich dieses Gefühl auf dem Turnier in Abasgar. Die Scheitelhantel war nicht so schwer, ich befürchtete aber ein Pech. Plötzlich höre ich jemanden hinter meinem Rücken sagen: Hebst du dieses Gewicht nicht — bist du kein Pfifferling wert. Merk dir das! Das reizte mich, ich riß heftig die Hantel und brachte sie zur Hochstrecke. So hatte ich mich selbst das erstmal, das nächstmal und auch jetzt überwunden, wo es heißt, sich auf den Wettkampf einzustellen und im entscheidenden Moment nicht zu versagen. Ich erinnere mich an diese Episode, und sie hilft mir während schwieriger Turnieren und in

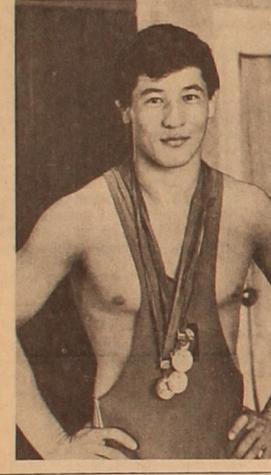
komplizierten Lebenssituationen.“

Herzliche Lobworte und Epitheta verdienen auch die Volleyballspielerinnen aus der Mannschaft des Alma-Atar Wohnungsbaukombinats, die im Bestand der olympischen Auswahl des Landes ebenfalls an den Spielen '88 teilnehmen werden. Das sind Jelena Owtshinnikowa und Olga Kriwoshejewa. Unsere Mädchen verteidigten wiederholt die Ehre der Republik und des Landes auf den größten Unions- und internationalen Turnieren. Sie spielen vortrefflich und selbstvergessen. Olga ist Mannschaftskapitän. Sie übt auf dem Spielplatz das schwierigste „Amt“ der Spielerinnen aus. Von ihrem Können, wie sie den Ball zuspielt und die Mannschaft zum Spiel mobilisiert, hängt in hohem Maße die Stimmung der Mädchen und der Ausgang des Kampfes ab. Und Olga bemüht sich, sie gibt all ihr Können her und spielt selbst vergessen. Lena Owtshinnikowa ist der erfolgreichste Torschütz, ein Talent, eine geborene Volleyballspielerin. Oder nehmen wir den Meister des Sports, Wasserballspieler der Alma-Atar „Dynamo“ Sergej Kotenko. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß er der meisttitulierte unserer Sportler ist. Sogar die einfache Aufzählung seiner Leistungen im Sport und seiner Auszeichnungen, die er im Laufe der Jahre errungen hat, wird eine lange Liste ausmachen. Solche Sportler hat unsere Republik zu den Olympischen Spielen delegiert!

Irina SIMINA

Unsere Bilder: Teilnehmer der Olympiade '88 — der Ringkämpfer Daulet Turlychanow, der Speerwerfer Viktor Jewsjukow mit seinem Sohn, die Basketballspielerin Irina Göriltz.

Fotos: Denderbal Jegislow



# Der russische Colonist oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

### Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Es war freilich eine Torheit von uns gewesen, daß wir uns in Rußlands unbewohnten Gegenden ein Eden dachten; die Täuschung war aber dagegen allzugroß, dafür eine Steppe zu finden, die auch nicht einmal den mäßigsten Forderungen entsprach. Wir bemerkten in dieser unwirtbaren Gegend nicht die geringste Anstalt zu unserer Aufnahme, sahen auch im Verlauf mehrerer Tage keine Mähen, und doch schien, bei dem nicht mehr fernen Winter, Eil nötig zu sein.

Unser Leutnant versicherte uns, die Häuser, welche uns gebaut werden sollten, wären bereits von der Regierung an Zimmerleute verakkordiert, die sich auch sehr bald einfinden würden. Er suchte uns zu trösten, so gut es gehen wollte, und ermahnte uns, die bessere völlige Einrichtung geduldig abzuwarten, und uns indessen zu behelfen, wie Zeit und Umstände erlaubten. Es blieb uns nichts anderes übrig, und weil uns die Rückkehr nicht erlaubt war, fingen wir an, uns in die Zeit zu schicken. Statt sie mit unnützen Klagen zu verschwenden, setzten wir uns in Tätigkeit, und machten zu unserm Interimsaufenthalt ein Lager, worin wir einer Zigeunerherde gleichen, Etliche machten sich von der über die Wagen gezogenen Leinwand Zelte; andere zimmerten sich, weil es uns nicht an Holz mangelte, Häuser zusammen, die mit Strauchwerk und Erde bedeckt wurden; die nachlässigsten bedienten sich ihrer Wagen zur Lagerstätte, und trieben sich des Tages im Freien

oder bei ihren Bekannten umher.

Da ich nicht willens war, lange hier zu bleiben, sondern dem Ganzen nur noch so lange zuzusehen, als es die günstige Sommerwitterung ohne Beschwerde erlaubte, richtete ich mich auch nicht auf die Dauer ein, sondern begnügte mich einstweilen mit einer so leichten als sonderbaren Wohnstelle. Ich machte einen Platz von dem hohen Gras leer, setzte die Kibitze von meinem Wagen darauf, befestigte sie mit Pfählen in der Erde, und legte oben noch eine Bastdecke darauf, welche vorn heruntergeschlagen werden konnte, den Eingang einigermaßen zu verwahren, und hatte nun wenigstens eine Lagerstätte und einen Ort, wohin ich mich vor Kälte und Regen flüchten konnte, obschon der Aufenthalt darin nicht weniger als unangenehm war, da ich nur sitzen, oder auf meiner Matratze liegen konnte. Hier bewahrte ich auch mein Geld und den Rest meiner Habseligkeiten auf, die aber bereits sehr zusammengeschmolzen waren, weil ich seit meiner Entfernung von Berlin nichts nachgeschafft hatte. Meinen Proviant ließ ich auf dem Wagen, und die Beschaffenheit desselben war ein Grund mehr, mich mit meiner gegenwärtigen Lage unzufrieden zu machen, weil ich mich auf eine allzufrugale Kost beschränkt sah. Getrocknete Fische zur Mittags, wie zur Abendmahlzeit wollten mir nicht mehr munden, und ebensowenig das Brot, welches nach und nach so hart wurde, daß ich es kaum noch zu beißen vermochte. Gleichwohl mußte ich mich mit einem Stück von beiden begnügen, und zum Getränk den ganzen Tag über nur

Wasser, das uns der benachbarte Bach zum Glück noch in sehr guter Beschaffenheit anbot. Et was Branntwein, den ich mir von Saratow mitgenommen hatte, hielt nicht lange nach, und bei uns war keiner zu bekommen, weil diejenigen, welche noch einigen Vorrat besaßen, nichts davon ablassen wollten, um nicht selbst Mangel zu leiden. Ich benedete eine nicht fern von uns liegende Kalmyckenherde, die in ihren Filzhütten, so schmutzig sie immer sein mögen, weit besser wohnte als wir.

Nähere Untersuchung belehrte uns, daß diese Gegend doch nicht so ganz unfruchtbar sei, als sie uns auf den ersten Anblick schien. Unter dem hohen verdorrten Graße stand sehr frisches und fettes, das unseren Pferden, die wir gekoppelt hier weiden ließen, wohl schmeckte. Auch mein Gaul gewöhnte sich daran, nachdem der Hunger ihn nötigte, zu Stilleung desselben zu nehmen, was er fand. Etliche Wirtschaftsvverständige, die sich unter uns befanden, untersuchten den Boden und versicherten, daß er zur Hervorbringung aller Getreidearten sehr gut sei. An die Stelle der anfänglichen allgemeinen Niedergeschlagenheit trat allmählich wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Etliche von uns versprachen sich ein zufriedenes Leben, sobald sie nur Land zugeteilt und Häuser gebaut bekommen würden; die meisten aber blickten mit Bangigkeit in die Zukunft, weil sie fühlten, daß sie zu der ihnen gegebenen Bestimmung nicht paßten. Alle trösteten sich indessen mit der Gewißheit, noch zwei Jahre lang auf Rechnung der Krone zu zehren.

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 140—176)

**Unsere Anschrift:**  
Казахская ССР, 480044, Алматы, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

## Unser Volkslied

### Die Blume

(Wechselgesang)

Er: Gib mir die Blume, gib mir den Kranz; ich führ dich, Liebchen, morgen zum Tanz. Sie: Lass mir die Blume, lass mir den Kranz; führ'li-ne An-dre morgen zum Tanz!

Er: Gib mir die Blume, gib mir den Kranz; ich führ dich, Liebchen, morgen zum Tanz. Sie: Laß mir die Blume, laß mir den Kranz; führ eine Andre morgen zum Tanz. Er: Nein, liebes Mädchen, du nur allein sollst die erwählte Tänzerin sein! Sie: Was kann mir's helfen? Sollt ich allein auch die erwählte Tänzerin sein? Er: Ewige Liebe schwör ich nur dir. Sie: Schwörst du mir Liebe, folg' ich zum Tanz; gib mir die Blumen, tanze mit mir! Er: Und mit den Blumen schenk mir dein Herz! Sie: Mein's ernstlich, treibe nicht Scherz. Er: Mein's du ernstlich, treibst du nicht Scherz, so nimm die Blumen, nimm auch mein Herz!

### Praktische Ratschläge

**Geschenke: gut gewählt und phantasievoll verhüllt**

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, sagt der Volksmund, aber wie man schenkt, davon hängt doch die Freude ab, die wir mit dem Geschenk bezeichnen. Es geht also nicht nur um das Was. Ausgewählt werden soll stets mit Bedacht. Leichter ist es, wenn man seinen lieben Angehörigen oder guten Freunden Freude bereiten will. Ihre Vorlieben, Hobbys, speziellen Wünsche sind bekannt. Schwieriger wird es, bei der Aufgabe anderen eine Überraschung zu bereiten. Blumen stehen immer ganz vorn auf der Wunsch- und der Geschenkliste. Sie sind stets willkommen.

Einige Tips, um etwas Passendes zu finden:

Mit Blumen harmonieren immer eine Vase, eine Kerze mit Leuchter, eine Schallplatte oder eine Kassetten, auch Briefpapier mit Briefmarken und Kugelschreiber, eine selbstgenähte Schürze und ein Kochbuch, ein von eigener Hand gebauter Gewürzständer oder Buchstützen, ein selbstgemaltes Bild oder ein Foto, Modeschmuck, Kosmetika, eine neue Geldbörste, ein zur Kleidung passendes Kopftuch, Theater-, Konzertkarten, eine Einladung in ein Restaurant oder zu einem Ausflug... Zur festlichen Verpackung schlagen wir Ihnen einige Zeichnungen vor.

## Reise in die Kinderwelt

### Pjotr Tschaikowskis

In zwei Jahren, da in der ganzen Kulturwelt auf UNESCO-Beschluß der 150. Geburtstag des großen russischen Komponisten Pjotr Tschaikowski begangen wird, werden die Gäste in seiner Heimatstadt Wotkinsk nicht mehr das einfache Tschaikowski-Museum von heute erblicken, sondern ein ganzes Freilichtmuseum vorfinden. Dort wird man eine wirkliche Reise in die Kinderwelt des Autors des „Schwanensees“ und des „Nußknackers“ unternehmen können. In Wotkinsk, einer Stadt im Uralvorland, lebte die Familie Tschaikowski in den 20- und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Dort wurde der spätere Komponist geboren. In Wotkinsk verbrachte er die ersten acht Lebensjahre, die eine unauslöschbare Spur in seiner Seele hinterließen.

Geplant ist, daß der ganze Stadtbezirk, in dem das Tschaikowski-Haus liegt, unter Staatschutz kommt. Dort sollen viele Bauten aus dem vorigen Jahrhundert nicht nur erhalten, sondern auch wiederhergestellt werden. Die Idee, ein Freilichtmuseum einzurichten, wurde von der Intelligenz geboren und durch die Stadtbehörden unterstützt. Die ersten Sponsoren dieses teuren Projektes waren einheimische Betriebe und der Kulturfonds der UdSSR. Ihre großzügige finanzielle Unterstützung gestattete es, die Arbeiten nach dem Projekt schnell in Angriff zu nehmen. Das Haus, in dem einst die Tschaikowski wohnten, ist schon jetzt eingestürzt, und die Wiederherstellung der Hofbauten — einer Kutschscheune und eines Pferdestalls, steht vor dem Abschluß. Restauriert wird der Park mit Lauben, in dem etwa 40 Linden erhalten geblieben sind, die sich zweifelsohne noch des kleinen Pjotr Tschaikowskis erinnern.

„Unsere Hauptsorge ist es, die innere Ausstattung aller zwölf Zimmer des Haupthauses wiederherzustellen“, erzählt die Direktorin des künftigen Freilichtmuseums, Anna Bogoljubskaja. „Es kommt dabei nicht auf die Gegenstände an, die den Tschaikowski gehörten, denn nur wenige dieser Gegenstände sind erhalten geblieben. Wir wollen ein wahrheitsgetreues und möglichst vollständiges Bild von der Atmosphäre des Hauses schaffen, in dem der große Komponist heranwuchs. Es sei betont, daß dieses Haus ein echtes Kulturzentrum der Stadt war, wo sich viele Menschen versammelten, häusliche Musikkonzerte stattfanden und neue Werke der Literatur vorgelesen wurden.“

Zum Freilichtmuseum werden neben dem ehemaligen Grundstück der Tschaikowskis auch mehrere daneben liegende alte Einfamilienhäuser gehören.

(TASS)

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Awr wann dou jetzt Gras wär!..

„Bis Mitte der zwanziger Jahre lebten die Einwohner unseres Dorfes ärmlich als der Teufel, wenn er in seiner Not keine armen Seelen findet und Fliegen fressen muß... Und trotzdem gab es unter den Leuten Prahlerei, die nachdem sie Dickmilch getrunken hatten, auf die Straße hinausgingen und mit einem Holzspan oder einem Grobhalme in den Zähnen herumstocherten, damit die anderen glauben sollten, sie hätten Fleisch oder Wurst gegessen... Fleisch oder Wurst zu essen, dazu noch im Sommer, war eine große Seltenheit. Die meisten Bauern hatten nur ein einziges Pferdchen, das meist derart mager war, daß man ihm, wenn jemand durch die Straßen fuhr, die Rippen wie ein altes Spinnrad klapperten. Pferde kaufen konnte ja nicht jedermann, weil dazu das Geld fehlte. Sie hätten sich ja auch Ochsen kaufen oder aufziehen können, was ihnen viel billiger zu stehen gekommen wäre, aber ihr Stolz ließ das nicht zu. Mehr noch, sie verachteten alle, die es versuchten, mit Ochsen zu wirtschaften...“

Es trug sich zu, daß bei Vetter Johannes Walker sein einziges armes Pferdchen kreperte und er war gezwungen, ungeachtet des Hohnes und Spottes seines Dorfgenosse, mit Ochsen zu wirtschaften...“

Vetter Johannes war ein fleißiger Mann und hatte sich dann doch mit seinen zwei Ochsen auf die Beine geschafft, aber gerade jetzt benedete und foppte man ihn um so mehr, man nannte ihn den „Ochsenhannes“ und seine Familie „die Ochsenwalkersch“. Vetter Johannes hatte nur einen

einzigsten Sohn, was damals in der Familie auch eine große Seltenheit war. Der Peter wurde deshalb zu sehr verwöhnt und deshalb schied er drückte sich stets vor der Arbeit... Er wuchs auf, wurde von Jahr zu Jahr immer größer, stärker und... träger, so daß der zweite Teil des Sprichworts: „Arbeit macht das Leben süß, doch Faulheit stärkt die Glieder...“ direkt auf ihn paßte. Eines Tages erkrankte Vetter Johannes und... starb. Es begann nun für den Peter eine traurige Zeit, da er doch an seines Vaters Stelle treten sollte. Aber arbeiten wollte er ja nicht, und er hatte es auch gar nicht gelernt zu arbeiten.

Es war schon Hochsommer, und alle Bauern mähten Heu, nur der Peter lag auf der faulen Seite und regte sich nicht. Seine Mutter, die Wäs Emma, flehte und schimpfte, er solle doch auch Heu für die Ochsen mähen, aber alles war vergebens. „Peter, die Leit sind schon alle mit dere Heletere fertig, un du host noch gar kein Ochsnagl... Du schämst dich wohl net eh bisje vor dene Leit im Dorf?“ sagte die arme Frau fast zehnmal täglich. Aber der Peter zuckte nicht einmal mit der Wimper. „Peter, die Leit mache schun die Ernte in!“, Peter, die Leit mache schun Herbstacker!“, Peter, die mensche...“ Doch all ihr Bitten und Flehen war vergebens.

Schon kam der Winter und es fiel recht viel Schnee. Jetzt standen die Ochsen im Stall und brüllten bis zum Himmel hinauf. Die Spötter machten sich jetzt über den Peter lustig. Sie sagten, er bringe seinen Ochsen das Singen und Beten bei. So ging es

bis eines Tages Wäs Emma aus dem Stall ins Haus gerannt kam und aus voller Kehle losschrie: „Peter, du verfluchter Faulpelz! Der ehne Ochse ist schon verreckt, un der anere brillt aach net mehr!“ „Reg dich doch net so auf, Mama!“ redete Peter auf seine Mutter ein. „Der ehne Ochse ist doch noch am Lewe. Mir könne doch aach mit ehne Ochse dorchs Lewe komme.“

Nach zwei Tagen kam Wäs Emma wieder aus dem Stall gerannt. Sie schimpfte und schrie noch gefährlicher als damals: „Peter, du... du verfluchter Faulpelz! Steh mol gleich uf un komm naus in den Stall! Der letzte Ochse ist in dene Nacht verreckt! Du liewe große Zeit, was soll dann jetzt mit uns werre?!...“ Der Peter hatte noch unter der warmen Decke geschlummert. Aber diesmal sprang er blitzschnell aus dem Bette, lief hinaus in den Stall und schaute eine ganze Weile auf den krepiereten Ochsen. Als Wäs Emma in den Stall kam und sich neben ihn stellte, atmete der Peter einmal recht tief auf und sagte: „Dou hat awer der Teufel die Hand im Spiel. Wenn der Ochse nor noch ehne Tag ausgehalte hält, dann häst sich des Fresse schun ganz abgewöhnt un häst ohne Heu auskomme könne.“ Plötzlich mußte er auf einen guten Gedanken gekommen sein, denn er ergriff die Sense, lief hinaus auf die Straße, stellte sich wie zum Mähen bereit, und rief aus voller Kehle: „Mama! Wenn dou Gras jetzt wär, do tät ich awr mähe bis in die späte Nacht hin! Das kannte mr awer werklich glaaw!“

Friedrich KROGER

## Die Seifenblase

In meinem Farbenglanze spiegelt sich die Welt, die helle Sonne, blaue Flüsse, Wald und Feld!

Ein leichtes Lüftchen fächelte daher, Die Blase platzte, und sie war nicht mehr, denn sie vergaß, daß sie im weiten Raum nichts anderes war als nur ein bißchen Schaum.

Wer eingebildet rümpft die Nase, zerplatzt zu früh, wie diese Blase.

Viktor WEBER

### Chefredakteur Konstantin EHRLECH

war nicht mehr, denn sie vergaß, daß sie im weiten Raum nichts anderes war als nur ein bißchen Schaum.

Wer eingebildet rümpft die Nase, zerplatzt zu früh, wie diese Blase.

Viktor WEBER